



**Concrete Tower Lannach Knock on Wood**

Herausgegeben von Roger Riewe und Armin Stocker



# **Concrete Tower Lannach** Knock on Wood

Institut für Architekturtechnologie

Technische Universität Graz



# Inhalt

<b>Extreme Realities</b> von Roger Riewe .....	7
<b>Geschichten erzählen</b> von Armin Stocker.....	9
<b>Das Projekt</b> von Doris Stiksl.....	11
<b>Autorinnen &amp; Autoren</b> .....	15
<b>Jury &amp; Preisverleihung</b> .....	51
<b>Bezüge &amp; Geschichten</b> .....	55
<b>Impressum</b> .....	61



# Extreme Realities

Roger Riewe

Das Extreme eignet sich gut, dem Normalen eine Qualität einschreiben zu können.

Dafür müssen jedoch entsprechende didaktische Konzepte entwickelt werden, damit die Studierenden Fähigkeiten entwickeln können, qualitativ hochwertige Entwürfe zu generieren. Hierfür bildet die Auseinandersetzung mit dem Extremen, in diesem Fall die Auseinandersetzung mit dem Getreidespeicher in Lannach, eine ideale Basis.

Wenn dies noch mit der Vorgabe verschärft wird, dass nur ein Material, in diesem Fall Holz, zu verwenden ist, dann bekommt das didaktische Programm eine ganz besondere Würze.

Das Einfordern der Entwurfsgedanken als narrative Beschreibungen in Textform vorweg zu fassen, stellt den jeweiligen Zugang zum Entwurf auf eine abstrakte, wie auch äußerst nahbare Ebene zugleich.

Ein potentieller Bauherr der Mut beweist, der offen ist, innovative Zugänge zuzulassen, bildet den Schlussstein im Bogen wichtiger Komponenten, um ungewöhnliche Ergebnisse zu ermöglichen.

Hiermit ist das Feld für die Autorinnen und Autoren aufbereitet, das Angebot anzunehmen, um ihre eigenen Potentiale einzubringen und entsprechend der gegebenen Herausforderung auszubauen und zu schärfen.

Entstanden sind sehenswerte Beiträge, entwickelt von Studierenden, die offenbar durch das Extreme der Aufgabenstellung, der Um-

gang mit einem Speicher, einem nicht alltäglichen Bauwerk, sich herausgefordert gefühlt haben, mit ebenfalls unkonventionellen Lösungen zu antworten. Das Extreme wird Realität.

Ich möchte mich bei allen Beteiligten bedanken, ohne die dieses besondere Projekt, diese ungewöhnlichen Beiträge, nicht hätten entstehen können. Ich möchte mich bei dem Bürgermeister von Lannach bedanken, den Speicher gewissermaßen zur Verfügung zu stellen. Ich bedanke mich insbesondere bei proHolz und bei Doris Sticksel, der Geschäftsführerin, die mit der Idee auf uns zugekommen ist, den Lannacher Speicher von Studierenden bearbeiten zu lassen und die in Folge das Projekt tatkräftig, wie auch finanziell unterstützt hat. Auch möchte ich mich bei meinen Institutsmitarbeitern Armin Stocker, dem Mastermind der Umsetzung, sowie Peter Hammerl und bei den Studienassistenten für ihr Engagement bedanken. Last but not least gilt mein Dank den Studierenden, die sich auf diese Aufgabenstellung eingelassen haben und mit erstaunlichen Ergebnissen aufgewartet haben.

Ihnen liebe Leserinnen und Leser darf ich jetzt viel Freude beim Durchblättern, beim gustieren und vertiefen dieser vorliegenden Broschüre wünschen.

Enjoy extreme realities!

Geschichte  
die uns verbindet  
die uns eine Geschichte  
erzählen

immer eine Geschichte  
erzählen.

Jedes Raum, jedes Koloniale,  
jedes Individuum steht in  
Beziehung zu anderen. In  
anderen Räumen, anderen  
Räumen, in Systemen, zu  
anderen Systemen.

Nichts ist isoliert.  
Auch nicht die Bewegung von Werten,  
steht in Verhältnis zu anderen.  
aus Werte, zur Gesellschaft?  
Haben gleiche Dimensionen.  
Formen sind die Insel.

Was sind die Räume, wie  
sind sie in Beziehung  
zu anderen?  
in Verhältnis?  
Was definiert sie, warum,  
wie, wo und in Bezug  
auf was?

Welche Geschichte - story -  
wollen wir erzählen?  
Die Räume, die Räume, die  
Geschichte.

In jedem Raum erzählen Geschichte  
wollen wir den nächsten Schritt  
zu dem Verhältnis von  
Räumen. (Soziale Räume,  
gelebte Räume, gedachte  
Räume, ... [Räume der Identität])

\*Zitat: Bruce Bunt



# Geschichten erzählen

## Armin Stocker

“Manchmal ist Einbildungskraft der einzige Weg, um die Wahrheit herauszufinden und Fiktion die beste Möglichkeit, um die Wirklichkeit zu beschreiben.”<sup>1</sup>

Frédéric Beigbeder

Kann Architektur erzählt werden? Ist es möglich, architektonische Räume und Entwürfe mittels narrativer Texte zu entwickeln und somit fiktionale, gedachte Räume in ein realweltliches Pendant zu überführen?

Wie kann Architektur aus dem Ort heraus gedacht und geschrieben werden und können die so entstandenen Raumentwürfe mit architekturadäquaten Mitteln dargestellt und in ein Projekt umgesetzt werden?

Diese Fragestellungen, basierend auf der Annahme, dass Kultur im Wesentlichen Kommunikation ist und Kommunikation vornehmlich sprachbasiert ist<sup>2</sup>, bildeten die Grundlage und den Ausgangspunkt der Entwurfsübung „Concrete Tower Lannach – Knock on Wood“ im Wintersemester 2016/17 am Institut für Architekturtechnologie an der TU Graz.

Ein funktionslos gewordener Getreidesilo und das Material Holz sind die Bezugspunkte und Koordinaten für den Entwurf eines Start-Up-Centers in Lannach, in der Weststeiermark.

Gemeinsam mit den Studierenden erarbeiteten wir zu Beginn des Semesters einen Überblick über kulturwissenschaftliche Betrachtungsweisen des Phänomens Raum und

näherten uns in kurzen Inputs unterschiedlichen Herangehensweisen und Darstellungsformen von Architektur und Raum in narrativen Texten.

Beispiele von Michel Houellebecq, Georges Perec, Ernest Hemingway, Paul Auster und Franz Hessel dienten der Auseinandersetzung mit dem Konzept des erzählten Raums und der (fiktiven) Wirklichkeitserschließung mittels literarischer Textformen<sup>3</sup>.

Zweierlei ist für die architektonische Praxis, für den Entwurf, in diesem Zusammenhang von Interesse. Erzählende Texte, Romane, Kurzgeschichten, Reiseberichte, u.a. als Gedächtnisspeicher und kulturelle Wissenssammlung, auf die wir jeder Zeit zugreifen können einerseits, und andererseits der Versuch, den Raum, den Architektur als Disziplin und wir als Architektinnen und Architekten schaffen, zuerst als sozialen Raum und Handlungsraum zu denken.

Die nun vorliegenden Semesterarbeiten zeigen, dass die Fiktion, als Ausgangspunkt der Wirklichkeitserschließung als erster Schritt zum architektonischen Entwurf, ein taugliches Mittel sein kann. Ideen und Möglichkeiten, die zur Entwicklung und Materialisierung des (architektonischen) Raums führen, werden zuerst in Handlungs- und Bewegungsräumen gedacht und geschrieben. Und danach von der Skizze zum Entwurf geführt.

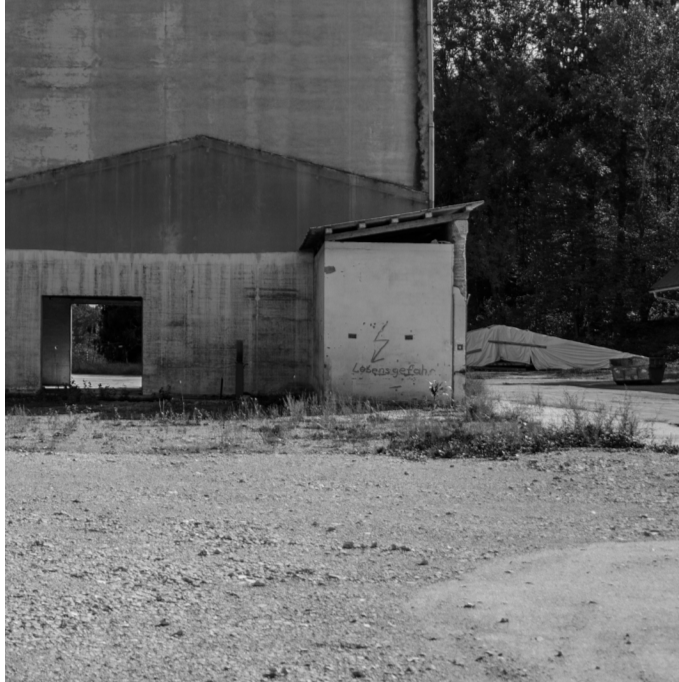
<sup>1</sup> Interview mit Frédéric Beigbeder, geführt von Jörg Magenau, in Jörg Magenau: Windows on the World – Buch Rezension, 27.2.2004, [https://cms.falter.at/falter/rezensionen/buecher/?issue\\_id=17&item\\_id=9783550084539](https://cms.falter.at/falter/rezensionen/buecher/?issue_id=17&item_id=9783550084539), 19.6.2017

<sup>2</sup> Vgl.: Eco, Umberto / Jürgen Trabant (Hg.): Einführung in die Semiotik, Paderborn 92002

<sup>3</sup> Vgl.: Hallet, Wolfgang / Neumann, Birgit (Hg.): Raum und Bewegung in der Literatur. Die Literaturwissenschaften und der Spatial Turn, Bielefeld 2009

#### Erwähnte Literatur:

Paul Auster: Nacht des Orakels  
Ernest Hemingway: Paris, Ein Fest fürs Leben. A Moveable Feast. Die Urfassung  
Franz Hessel: Ein Flaneur in Berlin Bilderbuch in Worten  
Michel Houellebecq: Unterwerfung  
Georges Perec: Versuch, einen Platz in Paris zu erfassen



# Das Projekt

Doris Stiksl

Das Projekt – ein Glücksfall für die Studierenden, für die Gemeinde und für den Holzbau. Wenn Bestehendes verändert und neu gedacht wird, werden üblicherweise Zweifel laut, welche die Unmöglichkeit, die Schwierigkeiten und auch die möglichen Gefahren skizzieren. Diese Stimmen sind vielfach notwendig, da Überlegungen dadurch geschärft werden und wir zur nochmaligen Überprüfungen aufgefordert sind – sie bremsen aber auch Ideen und Euphorie.

Beim Turmprojekt in Lannach war das anders. Angespornt von den Lehrenden des Instituts für Architekturtechnologie, die trotz engem Zeitkorsett und kurzer Vorlaufzeit das Projekt im Studienplan ermöglichte, haben Studierende der Technischen Universität Graz mit Engagement und Liebe zum Detail neue Konzepte entworfen. Dabei wurden die be-

stehende Struktur und die definierte Nutzung des Turms nicht als „in Beton gegossen“ akzeptiert.

Der Bürgermeister und potentielle Auftraggeber hat mit Offenheit die unkonventionellen Entwürfe willkommen geheißen und mit Ausdauer diskutiert, selbst dann, wenn die Machbarkeit des Objektes unrealistisch schien.

Der Holzbau hat punkto Form und Größe in Zukunft kaum Beschränkungen mehr. Die Weiterentwicklung des nachhaltigen Baustoffs, wird durch solche junge Ideen ermöglicht.

Mein Kompliment an die Studierenden, die es geschafft haben, die starre Form des Bonturms völlig neu zu denken und auch die Umgebung neu zu inszenieren.

Ein herzlicher Dank an alle Beteiligten für die eingebrachte Energie und Zeit!

Mag. Doris Stiksl, MSc  
Geschäftsführerin  
ProHolz Steiermark



1347

THAUS

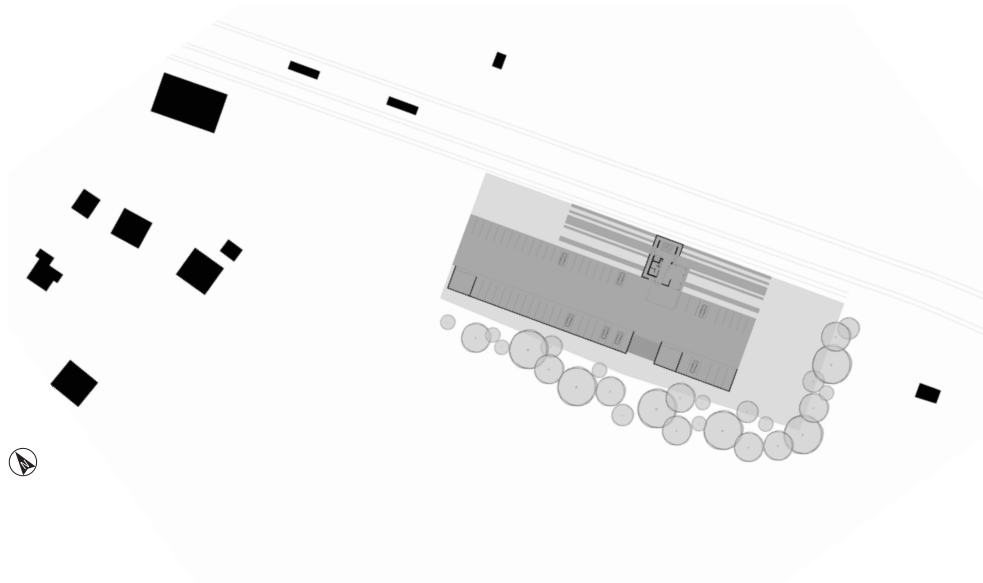




## **Autorinnen & Autoren**

Alexander Reinmar Blacher, Angela Margarethe Lehner, Armin Sebastian Zepic, Assunta Pacher-Theinburg, Bastian Marzoli, Christoph Mooser, Emirhan Kilic, Eszter Krisztina Katona, Felix Dokonal, Jakob Bock, Janika Natalie Döhr, Julian Lanca-Gil, K Ahmet-Aliaraboya, Leonie Anette Wrighton, Marco Alexander Tretnjak, Maria Katharina Slawitsch, Marie-Theres Schwaighofer, Mario Salchenegger, Markus Goje, Martin Dietrich, Martin Rucker, Melina Viktoria Fromm, Melissa Bacher, Mirko Haselroth, Raphael Danzer, Sarah Reichmann, Stefanie Obermayer, Stephan Joeris, Thomas Széll, Viktoria Mild

**Jakob Bock, Raphael Danzer, Mario Salchenegger**  
copy paste





## DER BROTMANN

„1,49 Euro, bitte“, eine zittrige Hand kramt in der ausgebeulten Manteltasche. Ein Haufen Kupfermünzen klumpert auf der gläsernen Theke der dunstdurchfluteten Bäckerei. Die hagere Gestalt schiebt sich an zwei feisten Weibern, welche sich lauthals über das örtliche Geschehen unterhalten, vorbei.

Schnellen Schrittes eilt er in Richtung des, in der Ferne aufragenden, phallischen Gebäudes, welches seine Familie als Heimat bezeichnet und einst das Symbol des stolzen Bauernstandes war. Ein tosendes Geräusch nähert sich aus der Ferne. Die Gestalt erschrickt als der Zug im Bahnhof der kleinen Ortschaft einfährt. Seine Schritte knirschen auf dem von Kies bedeckten Betonboden, nur von kargen Gewächsen durchstoßen, der den Vorplatz des Silos bildet. Er vernimmt das durchdringende Geräusch einer Motorsense, welche aus dem naheliegenden Wald, der das Grundstück auf zwei Seiten begrenzt, schallt.

Ein überdachtes Lager beflankt den wuchtigen, in verschiedenen Grautönen erscheinenden Betonklotz. Den Schritt verlangsamend nähert er sich dem Silo, den Blick fest verankert auf dem Wappen, welches die Wand ziert. Er zuckt nochmals kurz zusammen als der Zug den Bahnhof verlässt. Die Gestalt sieht die Querseite der Landmarke hoch, etwas geblendet von der Sonne, welche sich aus vollem Zenit, in den teils zerbrochenen Fensterscheiben spiegelt. Sich noch einmal misstrauisch umsehend verschwindet er, durch die grüne, vom Rost zerfressene Tür, ins Innere.

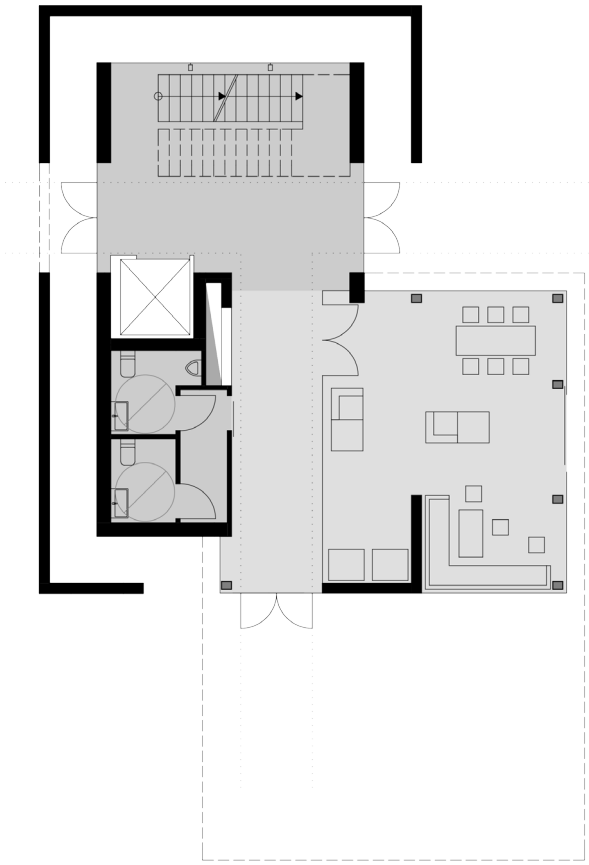
Düster.

Seine Augen passen sich schnell an die gewohnten Lichtverhältnisse an. Bedachten Schrittes betritt er die

ächzenden Stufen der schwankenden Stahlstiege. Wie schon tausende Male zuvor erklimmt er die Steigung zu seinem Allerheiligsten. Nur einzelne Durchbrüche in den Zwischengeschoßen ermöglichen ihm den Blick auf die Hinterlassenschaften seiner Familie.

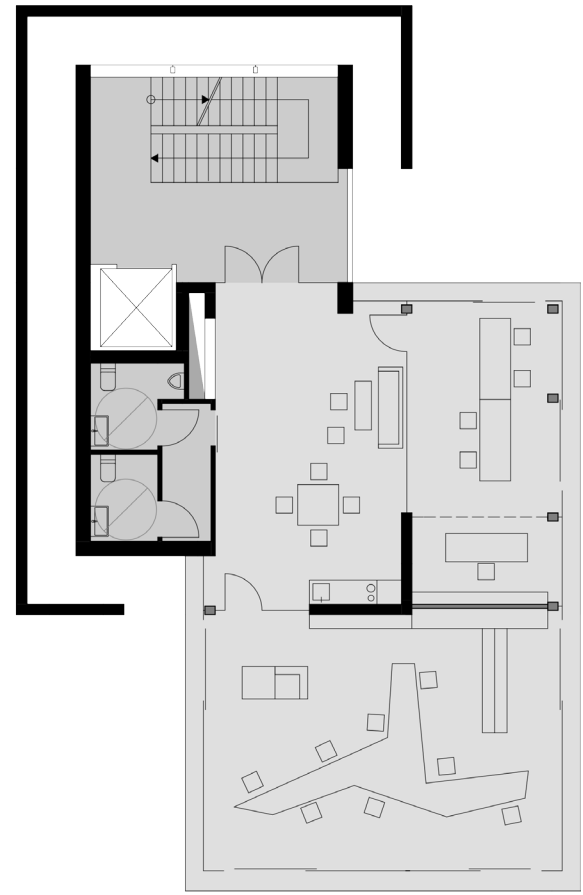
Keuchend vor Anstrengung vernimmt er das liebevolle Geräusch, welches ihm alles bedeutet. Wie Lebensadern durchziehen Rohre in unterschiedlichsten Dimensionen das Gebäude durch alle Geschoße. Langsam, um seine Lieblinge nicht zu verängstigen, betritt er die letzte Ebene. Das Brot wird aus der Tasche gezogen und in kleine Stücke zerbrochen. Mit den Krumen in den Händen breitet er sich in der Mitte des Raumes aus. Euphorie durchströmt seinen Körper, als aus allen Ecken und Winkeln Tauben auf ihn zugeflogen kommen, um sich am nahrhaften Brot zu laben. Voller Zuneigung liebkost er die Vögel und berichtet ihnen von seinen Erlebnissen.

Plötzlich wird die paradiesische Intimität durch ungewohnte, aber bekannte, Geräusche gestört. Er erklimmt die wackelige Leiter, um auf das Dach zu gelangen, und einen Blick auf den Ursprung der Schallquelle zu erhaschen. Verstohlen lugt er über die Kante der Attika, wobei die Sonne sein Gesicht wärmt. Panik überkommt ihn, wie ein Schlag ins Gesicht, als er bemerkt, dass diese Menschen bereits den Turm betreten. Sich lauthals über Architektur unterhaltend, erklimmen einige Störenfriede die Stiege. Pure Angst überfällt ihn, als er noch einmal den vertrauten Ausblick bewundert. Gegen Südosten begegnen die Gleise dem Horizont. Das von sanften Hügeln umrahmte Dorf würde seine letzte Erinnerung sein. Er stellt sich an die Kante und ruft seine Tauben zu sich, um mit ihnen gegen Sonne zu fliegen.



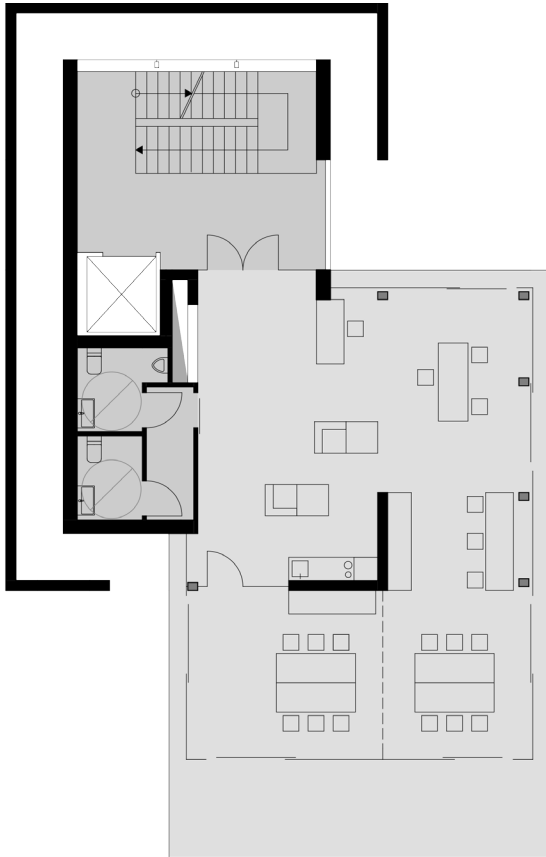
0 1 5

ERDGESCHOSS

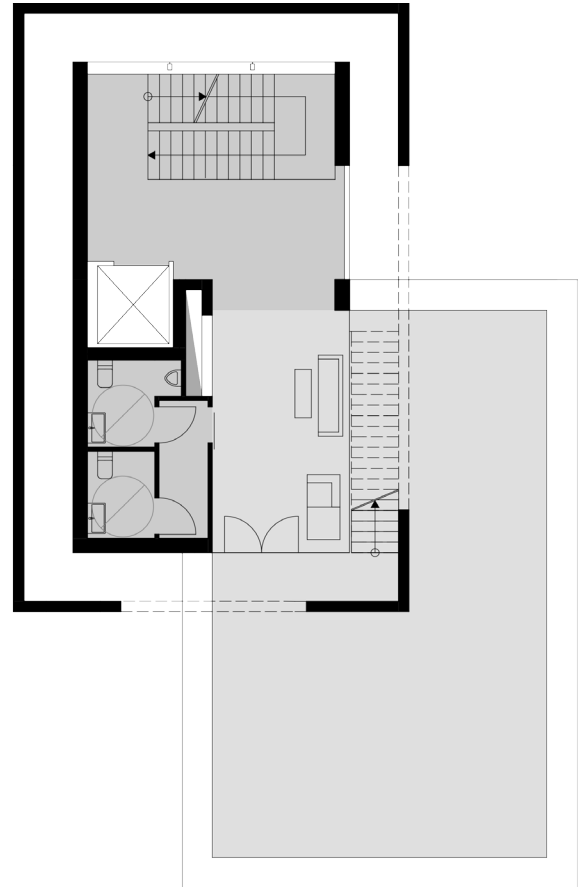


0 1 5

REGELGESCHOSS V4



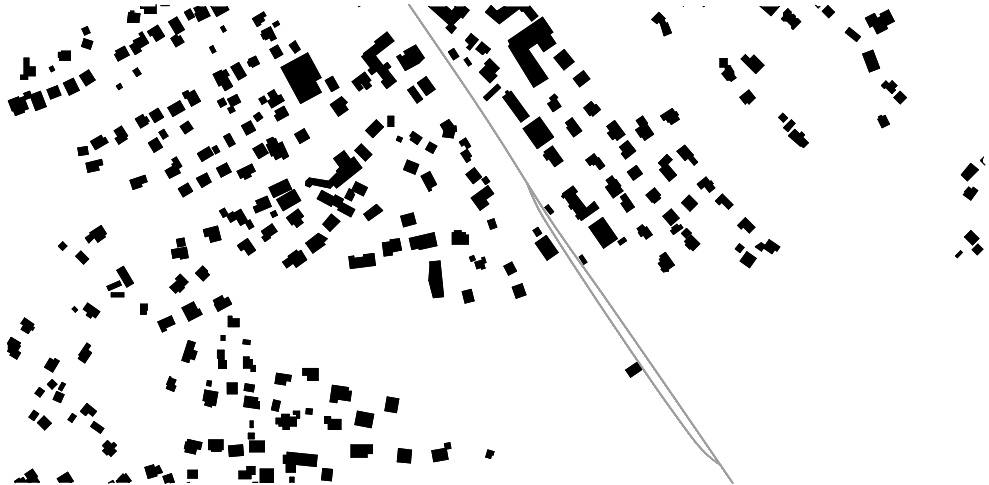
0 1 5  REGELGESCHOSS V1



0 1 5  6. OBERGESCHOSS

Mirko Haselroth, Bastian Marzoli, Martin Rucker

G2



WIR FAHREN MIT DEM ZUG DURCH DIE HÜGELLANDSCHAFT DER STEIERMARK. DIE LUFT  
RIECHT NACH TROCKENER ERDE UND NUR AUS DEN WÄLDERN SPÜRT MAN  
EINEN RAUCH DER SICH IM SCHATTEN DER BÄUME ABGEGÜHLEN LUFT,  
IM WALD WIRD HOLZ GECHLAGEN, MAN HÖRT DAS REGELMÄßIGE SCHLAGEN  
DER HOLZARBEITER, BEGLEITET VOM STETIGEN SVAREN DER SÄGEN,  
SELBST DEM FAHRTWIND GELINGT ES NICHT, DIE VON DER HARTEN ARBEIT  
AUF DEN FELDERN ERMÜDETEN KÖRPER ZU KÜHLEN.

BEREITS AUS WEITER ENTFERNUNG SEHEN WIR DEN TURM VON LANNACH, DER  
VNS AUFFORDERT SICH AUFZUSEITEN, DIE ANGESTRENGTEN ARME WIEDER  
ZU ERHEBEN UND SICH BEREIT ZU MACHEN FÜR DIE LETZTEN ARBEITEN  
DER ERNTEZEIT.

DER ZUG HÄLT DIREKT NEBEN UNSEREM SILO AUF DER WAAGE. DIE ARBEITER  
ERWARTEN VNS BEREITS UND ALLE LANDWIRTE AUS DEM UMLAND STEHEN  
REDEND UND RAUCHEND VOR IHREN FAHRZEUGEN. WAS IN SCHLIES,  
ST. JOSEF, SPATENHUT UND JOGAR IN GRAT NEVES GESCHICHT WIED HIER  
UNTER DIE ARBEITER GEBRACHT UND AM ABEND ZURÜCK IN DIE DÖRFER  
VERTEILT.

" WEITERN HAT ES DRÜßEN IN ST. JOSEF WIEDER GEBRANNT. "

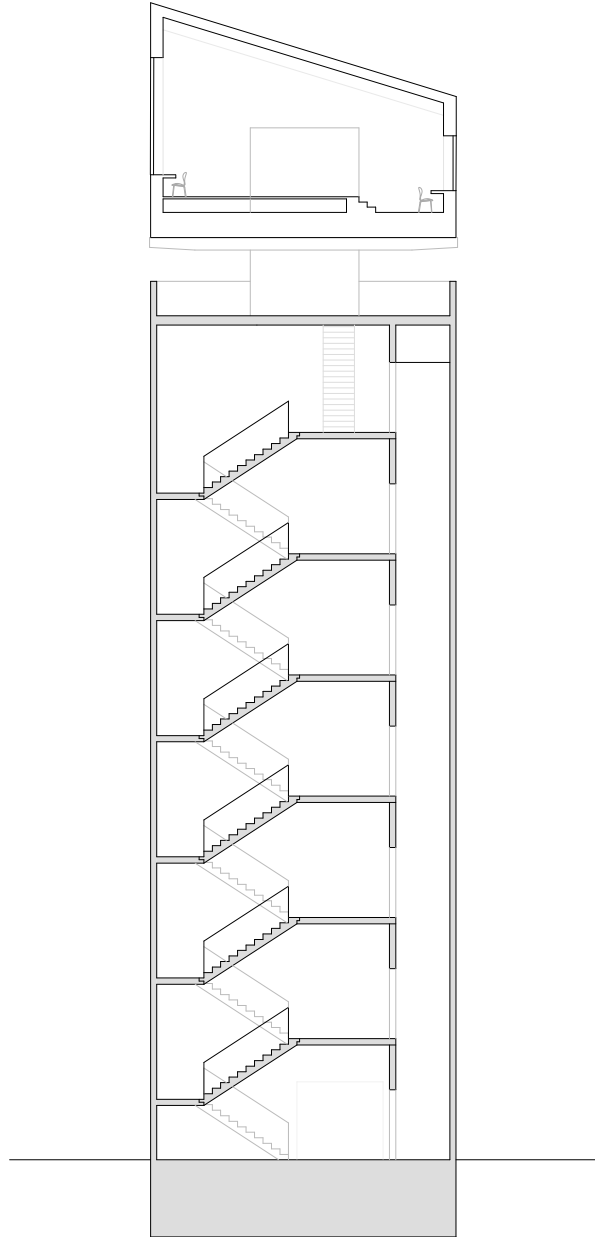
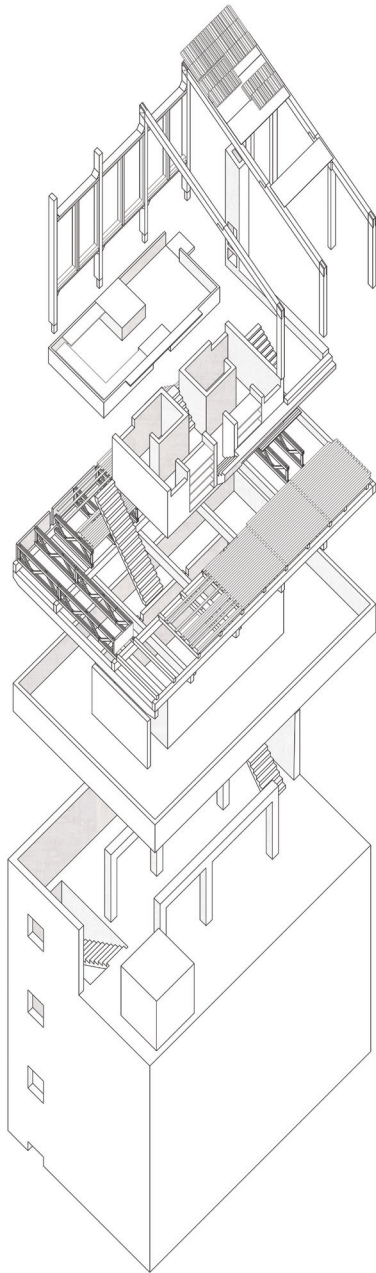
" JA, JA, SICHER. DIE GANZE MANNSCHAFT AUS LANNACH MUSSTE AUSGÜCKEN  
MITTEN IN DER NACHT UND BIS IN DIE FRÜH HAT ES GEDAURET.  
MAN WUNDERT SICH. "

" DIE SCHLÄUCHE HÄNGEN NOCH AN DER FEUERWALDE ZUM TROCKNEN. "

" MAN WUNDERT SICH, "

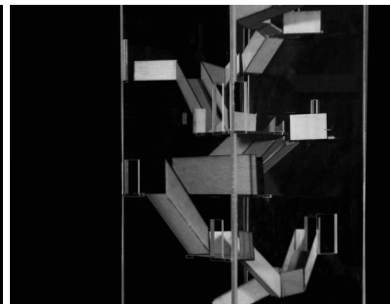
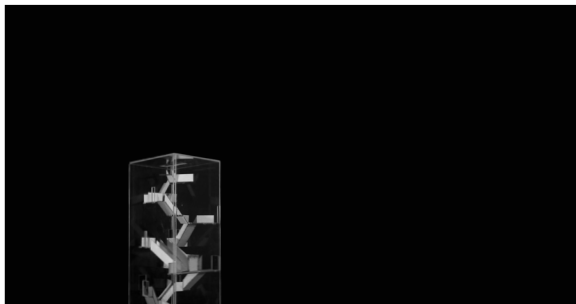
WIR LAGERN UNSERE ERWIRTSCHAFTUNGEN NICHT MEHR AUF UNSEREM  
EIGENEM DAKHBODEN, SONDERN IM TURM VON LANNACH, WO DIE  
TROCKNUNG UND LAGERUNG ÜBER DEN WINTER NICHT MEHR IN UNSEREN  
EIGENEN VERANTWORTUNG LIEGT.

NACH ERLEDIGTER ARBEIT KLETTERN WIR DURCH DIE FENSTER  
IM OBERSTEN STOCKWERK DES TURMS, KLETTERN VORBEI AN DER  
SKULPTUR AUS DEN ZUSAMMENLAUFENDEN ROHREN DER FÖRDERANLAGE  
UND LIEGEN IN DER ABENDSONNE IN DEN LETZTEN WARMEN  
TAGEN IN DIESEM JAHR. VON HIER ÜBEN LÄSST SICH DER  
GESAMTE ORT LANNACH ÜBERBLICKEN, MAN DISKURTIERT HINTER  
WELCHEM HOCHBERG HÜGEL DAS HOCHGEBIRGE BEGİNNT, IN WELCHE  
RICHTUNG DIE STRASSE NACH GRAT VERLÄUFT, OB MAN DEN SCHLUSSEL  
VON HIER SCHON ERÄHNEN KANN UND WIE WEIT DER WALD  
IN RICHTUNG SÜDEN REICHT.





**Angela Margarethe Lehner, Marie-Theres Schwaighofer,  
Leonie Annette Wrighton**  
Spielverderber





## SPIELVERDERBER

Maria, 32, hat gerade in der Woche gelesen, dass sie das alte Silo umbauen wollen. Sie zieht ihre Stiefel an und stapft hinaus in den schneebedeckten Garten. Während ihre Finger frierend eine Zigarette halten, freut sie sich, weil sie spürt, dass sich in Lannach was verändern wird. Und sie schaut rüber zum Silo und in ihrem Kopf bilden sich die fantasievollsten Gebäude drumherum. Und sie stellt sich vor, wie lauter Businessmänner- und Frauen aus den Zügen steigen und es wurdelt nur so vor Leben. Wie schön, wenn sich was tut.

Frühlingsbeginn, die Arbeiter treffen gerade auf der Baustelle ein. Der Bürgermeister steht im Kies, beobachtet das Geschehen neugierig und die Aufregung hat ihn dazu verleitet, wieder mit dem Nägelbeissen anzufangen. Gerade gestern hat er sich noch einmal von seinem Finanzberater die zu erwartenden Gewinne für die Gemeinde durch diesen Umbau vorrechnen lassen. Der Karli wird das kaum glauben können, wenn dann auf einmal Lannach die Nummer 1 ist.

6:30.

Gustl (pubertierender Teenager) steht am Bahnsteig in Lannach, wie jeden Tag, um nach Graz zu fahren, weil er da nämlich zur Schule geht. Er ist voll angefressen, weil er sein Handy daheim vergessen hat. Jetzt ist ihm extrem fad.

„Immer noch fünf Minuten...“, murmelt er grantig vor sich hin. Und weil er halt kein Handy hat und nicht weiß, was er mit sich anfangen soll schaut er ein bissl durch die Gegend. Da fällt ihm auf, dass die schon lang mit dem Umbau vom Silo angefangen haben. „Was

hat da Papa gesagt, was da rein kommt? A Start up... So ein Schmarrn. Wer mag denn bitte nach Lannach?“

Endlich kommt der Zug und er muss sich nicht mehr mit sich selbst befassen.

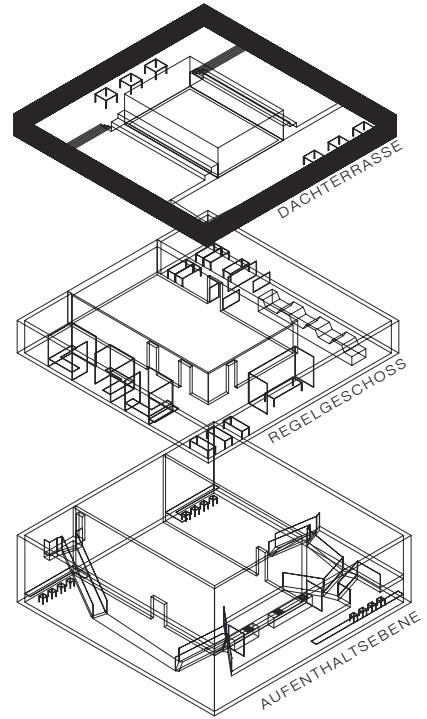
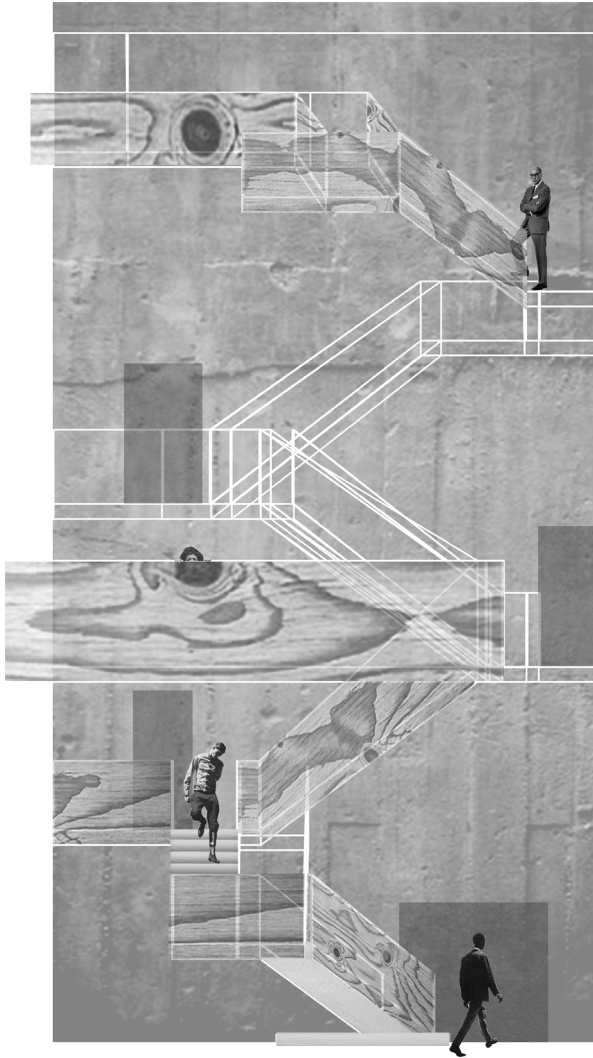
Günther, 25, geboren in Gößnitz, Industrial-Design and Scientific Communication Studium abgeschlossen in der Großstadt. Draußen hat es gerade zu tröpfeln begonnen, als der Zug endlich die Station Lannach erreicht. Günther ist ungeduldig und steht alleine am Bahnsteig.

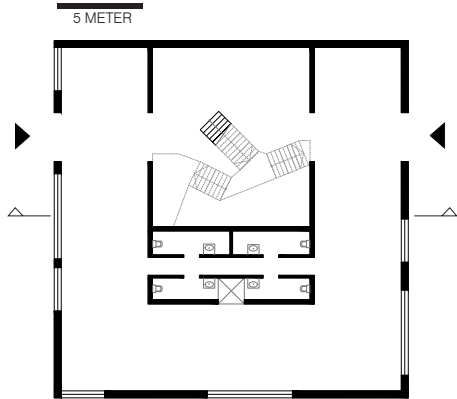
Schlechtes Wetter, komischer Ort - na super. Alles grau, alles dunkel und dann doch dieser Zaun. Egal, diesen weiten Weg ist Günther nicht umsonst gefahren. Glasscherben am Boden, keine Menschenseele zu sehen. Ist das der Eingang?

Günther irrt im Silo herum. Durch den Vogeldreck ganz nach oben, Stufe um Stufe. Lange möchte er hier nicht bleiben. Das soll ein Bürogebäude werden?

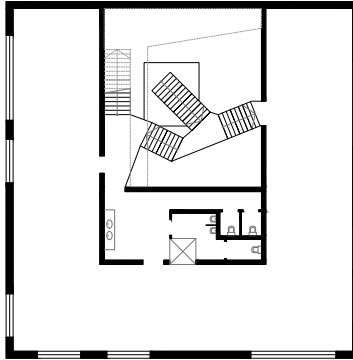
Klaus, 57, steht am Küchenfenster, er trinkt sein Puntigamer und ist glücklich, weil die Herta bei einer Freundin ist, die hat Geburtstag. Und deshalb kann er sein erstes Bier schon um zwei Uhr nachmittags trinken und muss nicht bis am Abend warten. Von dem Platz aus sieht er immer gut, wenn auf der Hauptstraße was passiert.

Aber heut schaut er nur zum Silo, weil ihm wer erzählt hat, dass sie da jetzt „Start-up“- Unternehmen reinhaben wollen. Der Opa hat ja damals dort gearbeitet, aber da war das zumindest noch eine körperliche Anstrengung. „Wenn da jetzt dann die ganzen Grazer Gschroppen mitten in der Stadt sind...“, denkt er sich, „...dann kannst mit Lannach bald nix mehr anfangen.“

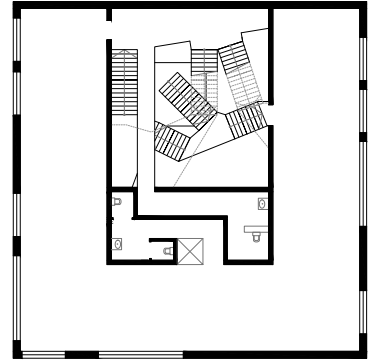




01

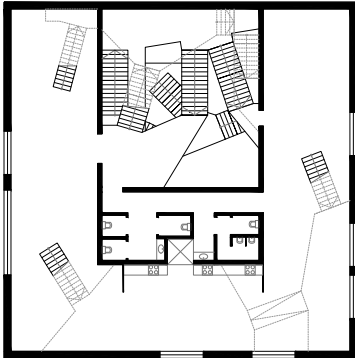


02

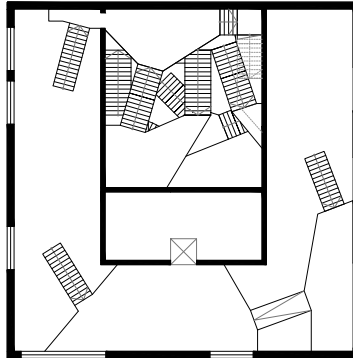


03

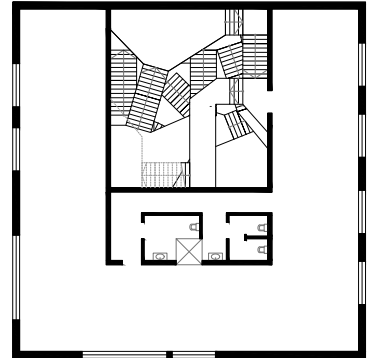
5 METER



03



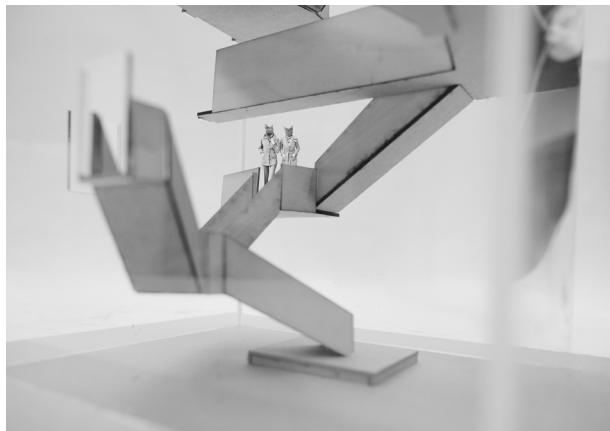
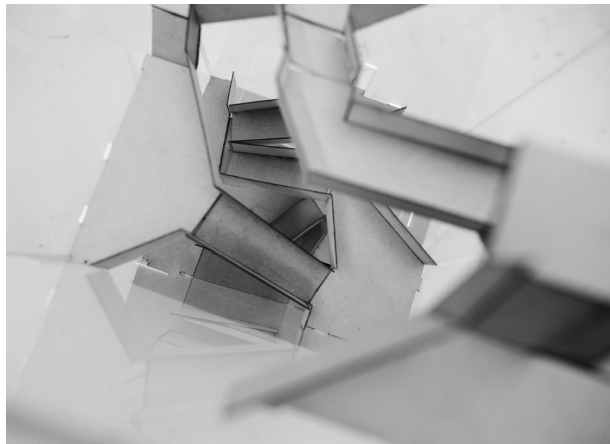
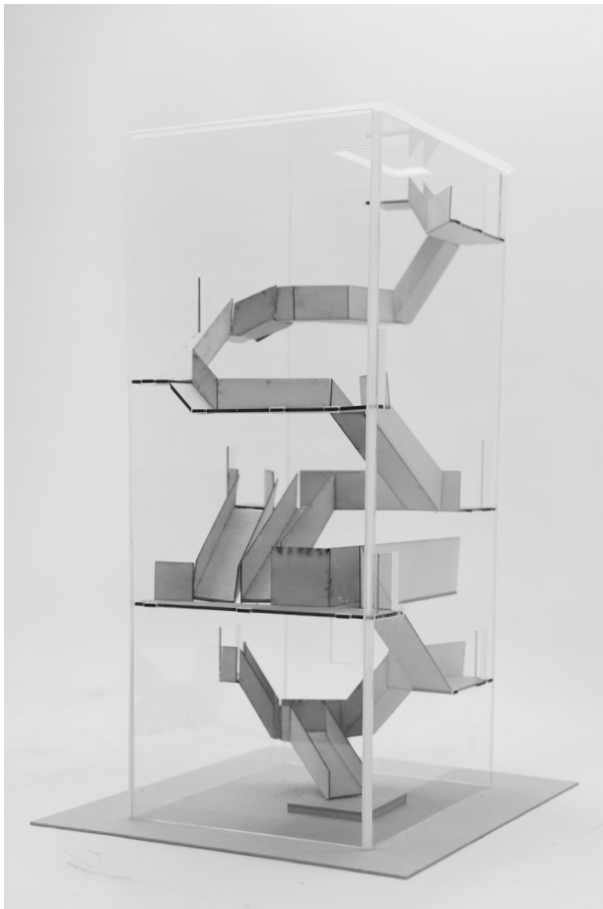
GALERIE



04

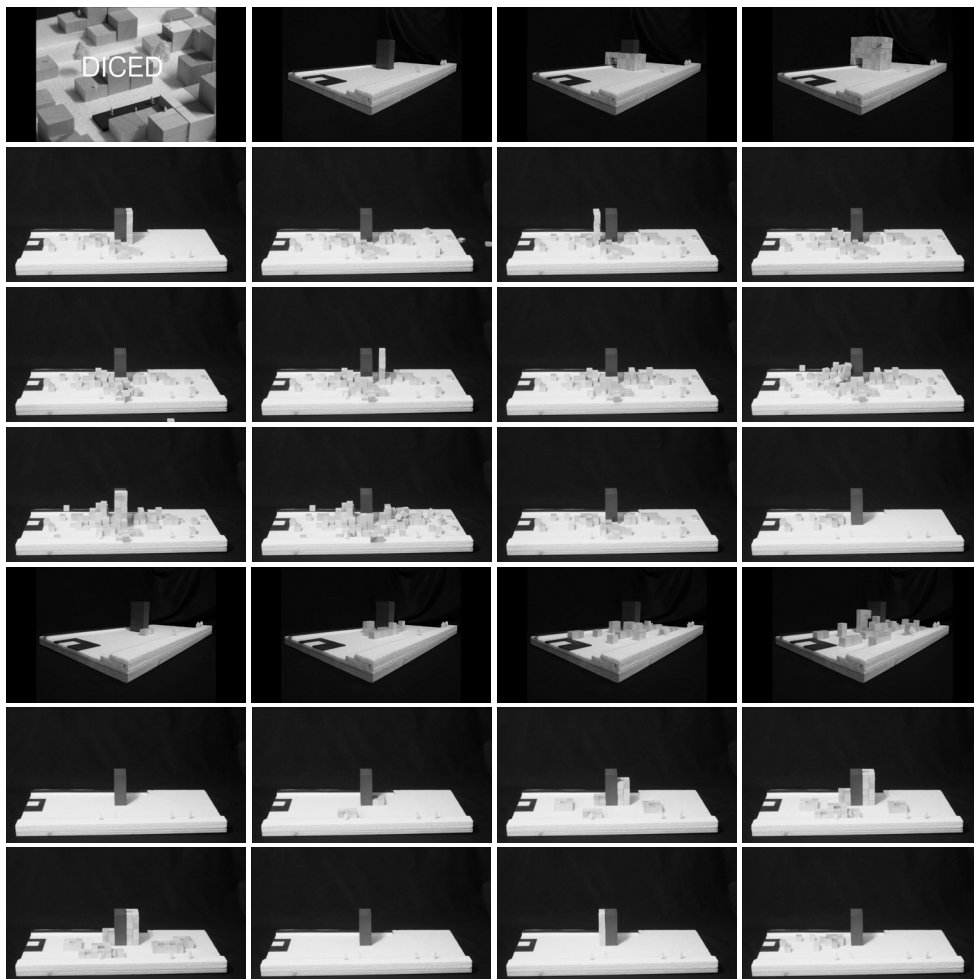


INNENRAUM & MATERIALITÄT



# Martin Dietrich, Eszter Krisztina Katona, Maria Katharina Slawitsch

diced



## SONNENSTRAHLEN

Die ersten Sonnenstrahlen blitzen durch die Laubkronen der umliegenden Bäume und erwärmen meine graue, staubige Oberfläche. Ich spüre den Morgentau auf dem frisch geschnittenen Gras verdunsten. Langsam füllt sich das ganze Tal von Westen her mit Licht und erwacht zum Leben. Eingebettet in dieser schönen, sich immer weiter entwickelnden und lebendigen Kleinstadt, direkt an der Schnittstelle zweier pochender Lebensadern, dem Schienennetz und der Bundesstraße ist der Platz, an dem ich mich wohlfühle, inmitten meines vertrauten Umfeldes, welches mich geformt und geprägt hat, mit all seinen Charakteren.

Es hat sich viel verändert in meinem Umfeld, Menschen sind zugezogen, Kinder sind herangewachsen und haben selber Familien gegründet, Gebäude wurde erneuert, weiterentwickelt und gebaut.

Meinen alten Charm habe ich mir noch erhalten, nur hat er über die Zeit hinweg an Strahlkraft eingebüßt. Ich werde Unterstützung benötigen um wieder in neuem Glanz zu erstrahlen. Junge Hilfe hat sich mir schon angeboten, mit frischen Entwürfen und neuen

Impulsen. Schüler und Studenten haben sich meiner angenommen und ich fiebere der Veränderung entgegen. Sie betrachten mich als ein ungeschliffenen Diamanten und werden alle ihre Kräfte vereinigen zusammenarbeiten um meinen verborgenen Charm hervorzuheben.

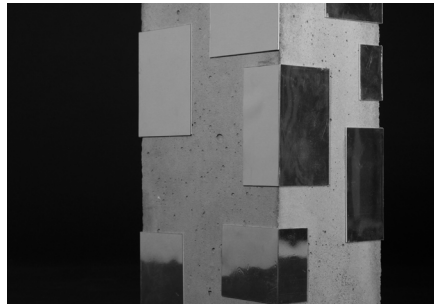
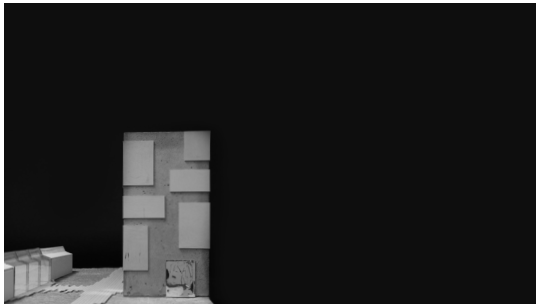
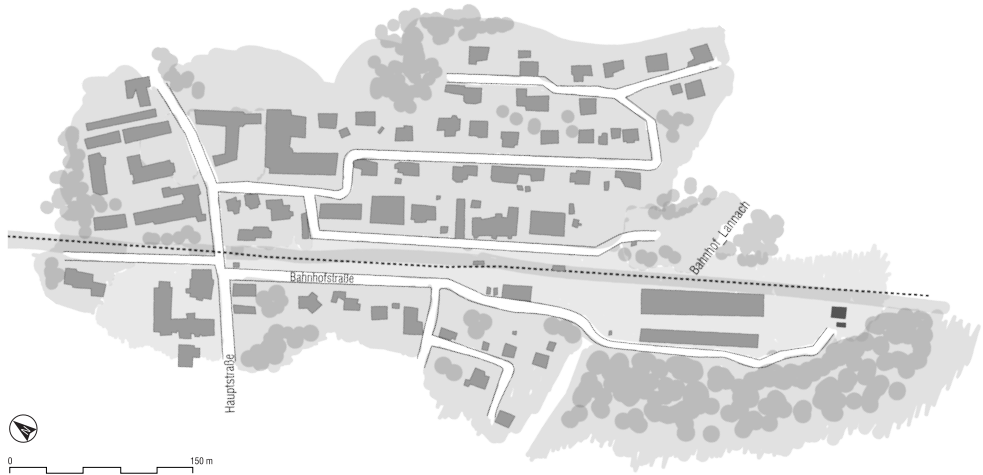
Es wird sich meine starre Struktur aufbrechen und eine neue vielseitige Gestalt entwickeln. Mit frischen Materialien und innovativen Vorstellungen wird mir wieder neues Leben eingepflanzt.

Ich will ihnen, die Leute die in Zukunft bei mir arbeiten, nichts vorgeben es sollen ihnen keine Schranken vorgesetzt werden, ein Ort des kreativen Schaffens des Zusammenfindens soll es sein. Hier sollen Lebenserfahrungen erlebt werden, gute wie herausfordernde, sodass man sich gegenseitig an den Erfolgen messen kann und sich bei Rückschlägen helfen kann. Es ist mir wichtig räumliche Möglichkeiten zu bieten in denen das Entspannen gewährleistet ist, in denen die Mitarbeiter zur Ruhe kommen können und sich bei einen guten Kaffee austauschen.

Ich verspreche euch, ihr werdet wieder stolz auf mich sein.

# Markus Goje, Stefanie Obermayer, Assunta Pacher-Theiburg

T01





## PIZZABOTE

Dienstag. Wieder einmal Nachtschicht. Ein Anruf – the Usual , heißt Margaritha, Salami, Hawaii, Gummibären-Meeresfrüchte-Basilikum-Rucola-pizza, und Bier, eine Menge Bier. Wohl gemerkt, es ist 23:32:11 ... 12 ... 13 ... Und sie arbeiten noch immer! Pizza wird verpackt, in meinem Mofa verstaut und anschließend befinden sich meine Ware und ich auf der menschenleeren Straße – auf in die Großstadt Lannach City. Dunkle Häuser, stille Gassen, hier und da eine Straßenbeleuchtung, ein normaler Dienstag Abend. Zuerst ist nur das leise Brummen meines Motors zu hören. Dann die vertraute Bass-Frequenz der Dienstag Nacht-Session im Startup-viertel. Ich biege um die Ecke und befinde mich im ehemaligen Getreidesilo der Stadt Lannach. THE PLACE TO BE! Eine lichtdurchflutete Front, an der ich vertraute Gesichter erblicke. Erschöpft, aber mit einem herzlichen Lächeln, begrüßen mich die Mitarbeiter, als wäre ich einer von ihnen ... eine Wunschvorstellung. Eines hatten wir bisher gemeinsam – wir machten die Nacht zum Tag.

Ich betrete das Foyer. Eine neue Atmosphäre umgibt mich – purer Genuss ... Meine Augen können diesem unglaublichen Eindruck nicht entgleiten – ein warmes Licht umgibt mich und ich möchte keine Millisekunde dieses Erlebnisses verpassen. Im Rausch der Sinne, der mich jedes Material, jede Oberfläche, jede Ecke und Kante spüren lässt, betrete ich die Treppe.

1.OG: Ein entspanntes Ambiente. Müde, dennoch motivierte Gesichtsausdrücke, hier und da ein Gruß. Neben der chilligen Jazz Musik, ist nur das Brummen der Nespresso (c) Maschine zu hören. Um ein paar Bier leichter, begeben sich mich in den nächsten Stock.

2.OG: Nerds. Überall Nerds. Es scheint, als wollten sie ihre Vitamin D Ration durch die Bildschirm- Lichter aufladen. Mein Gruß wird nicht erwidert und ich schreite entschlossenen Schrittes in das Stockwerk meiner Freunde:

3.OG: Jubelrufe und Biergeruch empfangen mich in der euphorischen Stimmung des späten Abends, der sich gerade zu einem Feierabend entwickelt. Freunde umarmen mich und Hände werden eingeschlagen. In jenem Stock ist die Gelassenheit des gesicherten Arbeitsplatzes zu spüren; das Startup hatte schon zwei Aufstiege zu vermerken und konnte sich daher sicher sein, in Zukunft auf der Karriereleiter weiter zu klettern.

Schweren Herzens verabschiede ich mich bei meinen Jungs und begeben mich in den nächsten Stock:

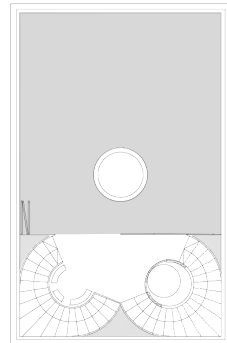
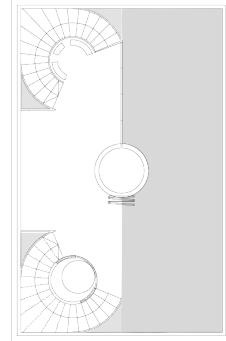
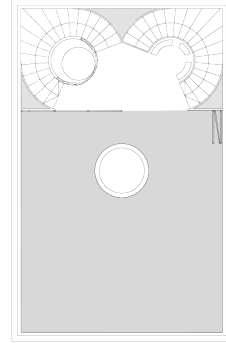
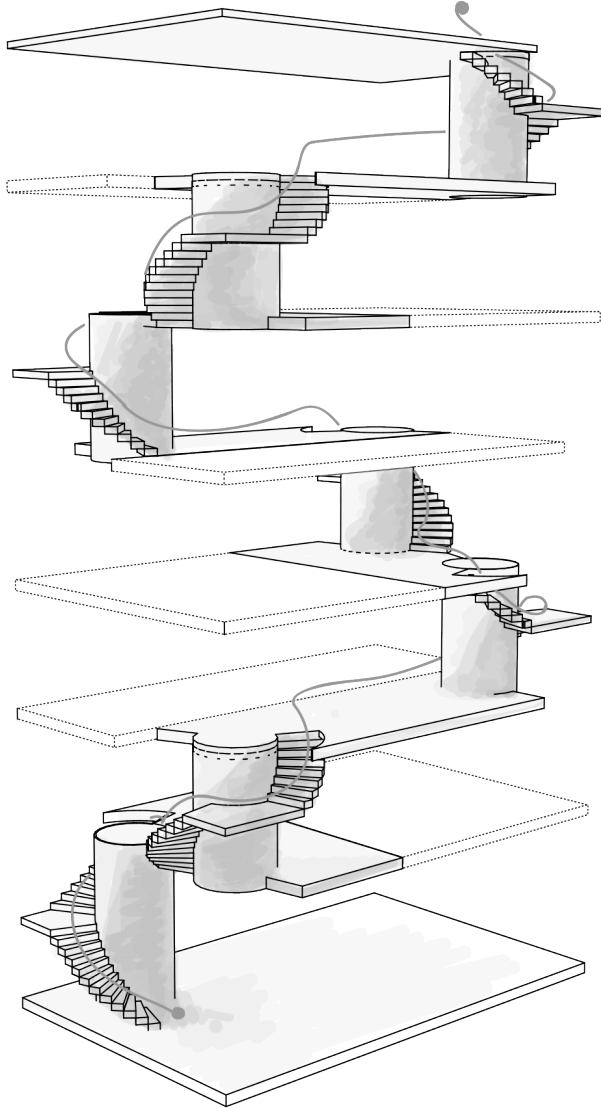
4.OG: Die gelassene Feierabendstimmung schlägt in den euphorischen Ernst der erfolgreichen Unternehmen um. Eine fleißige, zielstrebige Arbeitergruppe befindet sich im perfekt organisierten Raum, der die Arbeit bis in die frühen Morgenstunden erträglich bis angenehm macht. Frischer Duft wird in die Umgebung verteilt, eingespielte Vogelklänge sind zu hören. Angeregt durch diesen jungen Geist, schreite ich, Ferdinand, 27, Single, schließlich in das sehnlichst erwartete höchste Geschoss der jungen Unternehmer\_Innen.

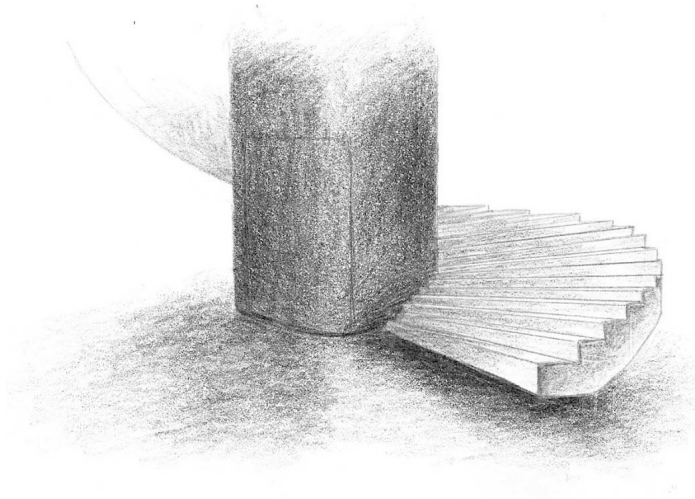
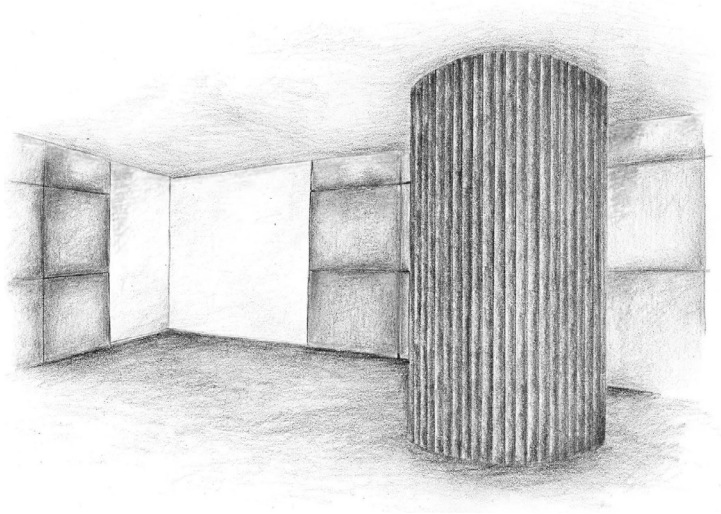
5.OG: Ausgelassenheit, Alkohol, Spaß. Der Duft des Sieges schleicht sich zwischen die massiv-hölzernen Mahagoni-Arbeitsplätze. Teilweise werden schon Kisten gepackt und die letzten Stunden miteinander verbracht. Sie haben es geschafft – sie haben sich langsam hochgearbeitet und schließlich den Schritt in die große internationale Arbeitswelt gewagt.

Der hohe Raum bietet Platz um seine Ideen in die unendlichen Weiten zu schicken. Der Raum der Gewinner, Raum der Möglichkeiten. Nach dem Aufstieg kann ich nun meine Pizza übergeben und eine Menge Trinkgeld entgegennehmen. Mein lang ersehnter Aufenthalt auf der Dachterrasse beginnt nun.

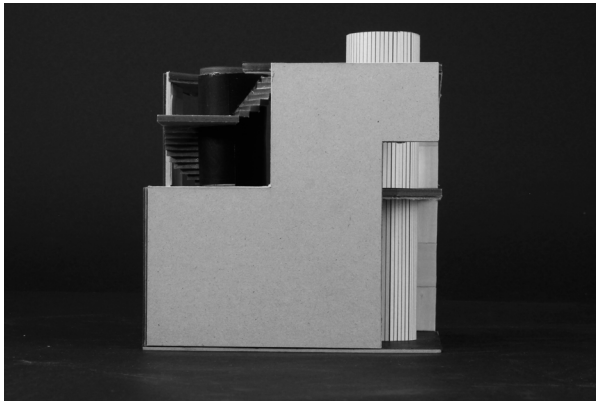
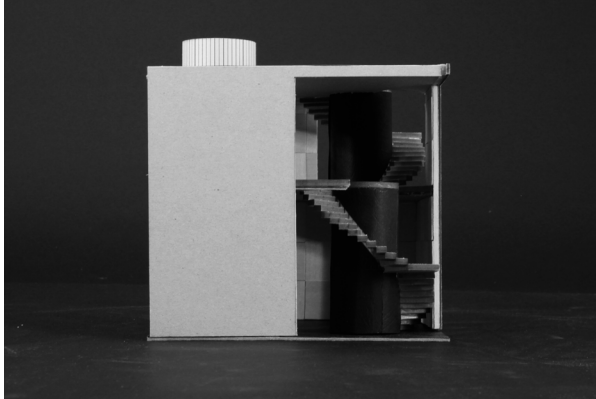
Dachterrasse:

Unter dem nächtlichen Sternenhimmel genieße ich den Gedanken an meinen neuen Entschluss, zu kündigen und mein eigenes Startup, hier im Silo, zu gründen.





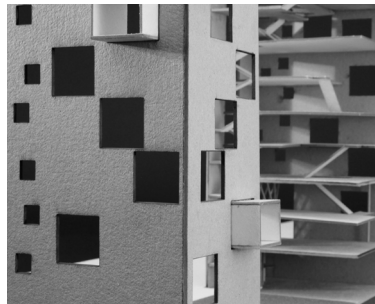
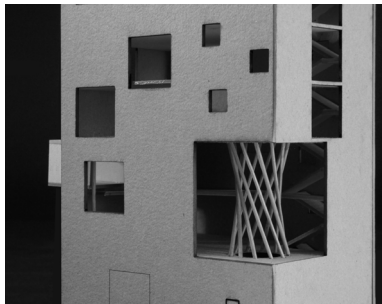
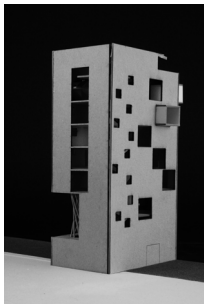
INNENRAUM & MATERIALITÄT



DETAILAUSSCHNIT MODELL



**Felix Dokonal, Ahmet-Ali Karaboya, Julian Lanca-Gil**  
Uplift



## ERINNERUNGEN

Er saß alleine auf der Bank. Alleine auf der Plattform. Zu seiner Rechten wanden sich die Schienen durch dicht besiedeltes Gebiet. Zu seiner Linken aber flossen sie schnurgerade entlang, bis sie in der Ferne zwischen Bäumen verschwanden. Er seufzte. Die Sonne wärmte sein Gesicht. Warm und gleißend breitete sie sich über das Land aus und erhellte es. Doch manche Teile blieben verdunkelt. Zu seiner Linken ragte eine riesige dunkle Silhouette empor. Er schmunzelte. Er konnte sich noch gut an damals erinnern. Damals. Es schien als wäre alles eine Ewigkeit her. Trotzdem hatte er noch alles klar vor Augen. Er hatte alles beobachtet. Vom selben Platz aus, auf dem er auch jetzt saß. Damals war es hier viel lauter und hektischer. Vor allem zur Zeit der Ernte. Da fuhren die riesigen Traktoren mit ihren Anhängern voller goldener Ähren ein. Manchmal fuhr sogar ein Zug ein der be- oder entladen wurde. Das Gleis war noch da. Doch nur eine alte Draisine erinnerte an damals. Damals. Eine gute Zeit. Auch zu dieser Zeit saß er hier und wartete auf den Zug. Wartete um zu seinem Sohn zu gelangen. Es wimmelte nur so von Menschen und Energie. Das Korn pulsierte im Inneren des Silos und der Beton schimmerte golden in der Sonne.

Doch dann, scheinbar plötzlich war alles anders. Er erinnerte sich an die Fassungslosigkeit die ihn befiel. Es begann ganz still und leise. und verbreitete sich danach wie ein Lauffeuer. An diesem Tag bemerkte er auch wie anders ihm der Silo erschien. Trist und kalt und grau ragte er aus der Landschaft wie ein Mahnmal, ein Symbol des Schreckens. Auch die Menschen schienen anders. Mürrisch und genervt gingen sie ihren Arbeiten nach. Er erinnerte sich an einen Anhänger der nicht richtig geschlossen war und aufbarste. Eine riesige Flutwelle von braunen Körnern breitete sich auf der Straße aus. Wie der Krebs,

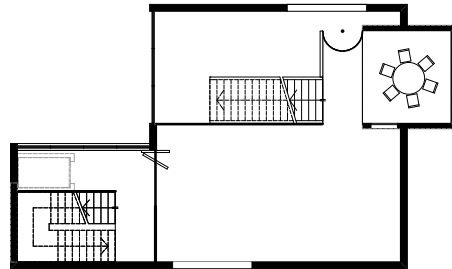
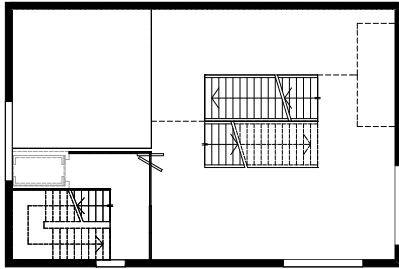
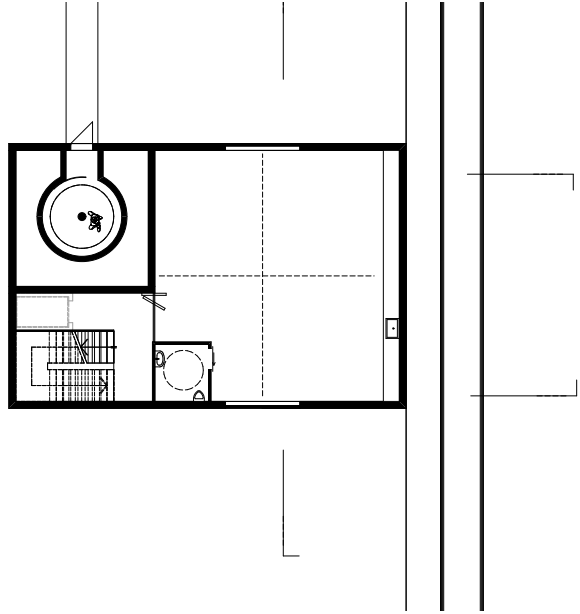
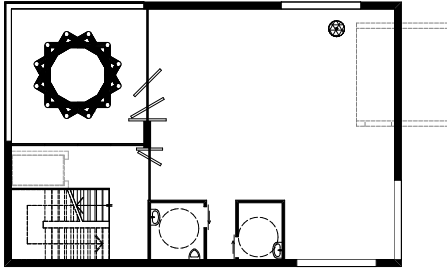
der sich langsam aber sicher in seinem Sohn ausbreitete.

Zu wissen, dass etwas zu Ende geht ist das schlimmste. Er erinnerte sich wie es bergab ging. Zuerst verschwand der Lärm, dann verschwanden die Menschen. Es geschah erst nach und nach und auf einmal waren sie weg. Keine Traktoren mehr. Leer und verlassen standen so die Halle und der Silo da. Er erinnerte sich wie der Wind durch die eingefallenen Tore der Halle, die zerschlagenen Fenster des Turmes und des löchrigen Daches pfiif. Was er sah erschien ihm wie eine klapprige Hülle, die jeden Moment unter ihrer Last einbrechen konnte. Doch sie stand weiter und blieb stehen. Bis er eines Tages auf einmal wieder Hoffnung erlebte. Die Menschen waren zurück in der Halle. Das Lärmen der Maschinen schallte zu ihm auf den Bahnsteig und in seinen Ohren war es die schönste Musik. Er erinnerte sich wie er mit einem Lächeln in den Zug stieg.

Am nächsten Tag war sie weg. Zerstört in ihre Einzelteile. Alles was blieb war der graue Koloss der starr und unfehlbar stand. Doch die Halle war für immer weg. Tränen füllten seine Augen bei der Erinnerung. Der Gedanke an die Halle war schmerzhaft, ja kaum auszuhalten auch nach so langer Zeit. Doch der Silo war noch da um an sie zu erinnern. Und er stand auch da, als wieder Menschen mit Maschinen kamen und danach...

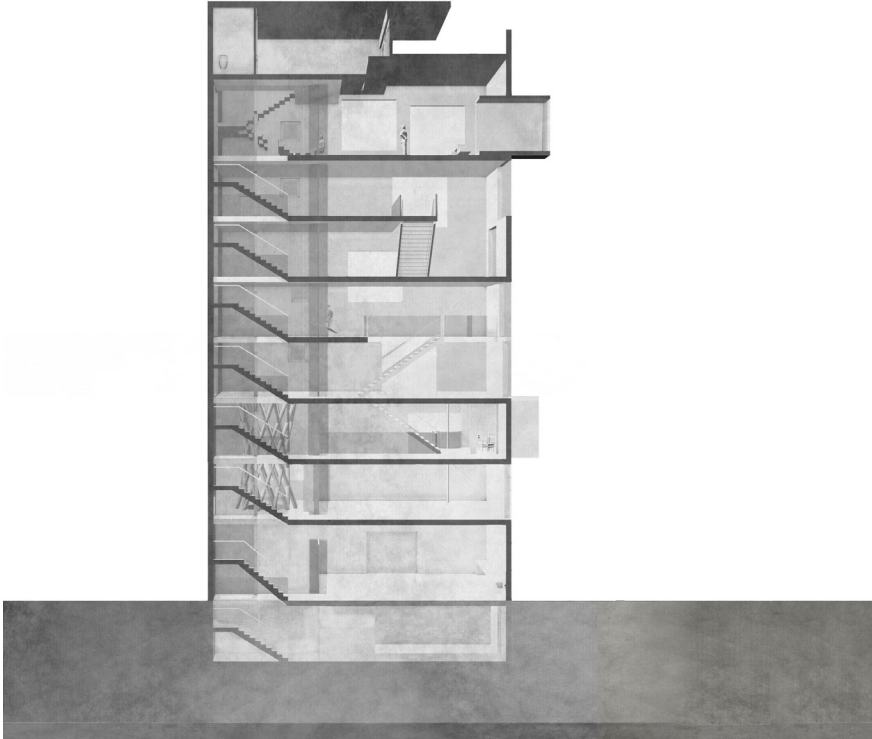
...stand er noch immer da, erstrahlte in neuer Pracht. Menschen pulsierten in seinen Adern und geschäftige Stimmen drangen aus den dicken Wänden. Er schmunzelte als er das Gebäude betrachtete. Das Sonnenlicht verlieh dem alten Beton ein Glitzern, das er schon lange nicht mehr gesehen hatte. Der Zug fuhr ein und die Tür öffnete sich. Ein kleiner Junge sprang heraus und fiel ihm lachend in die Arme.

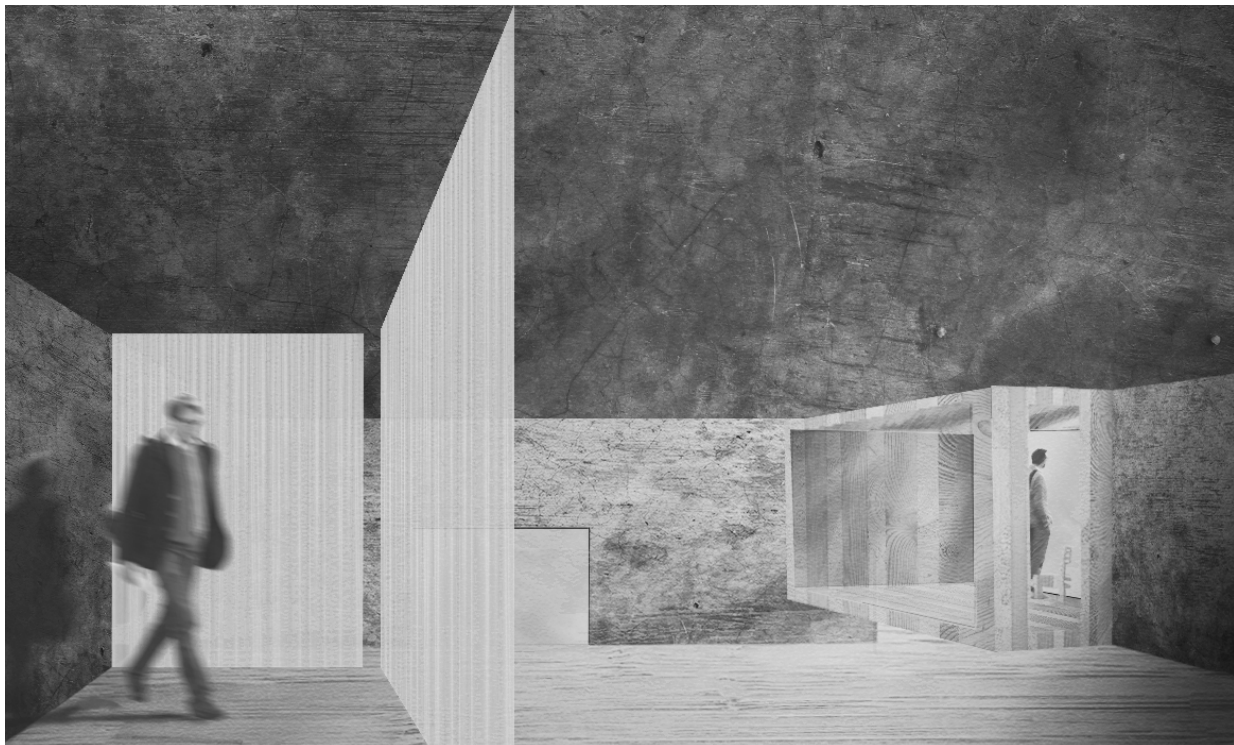
Er lächelte.





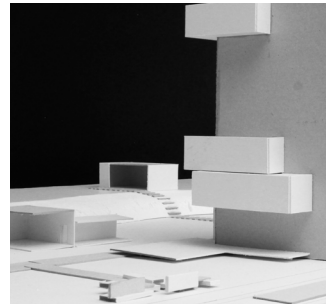
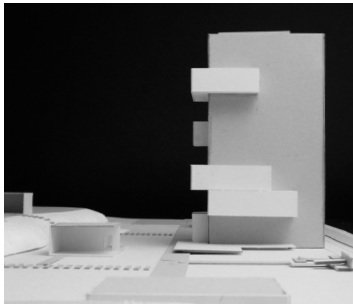
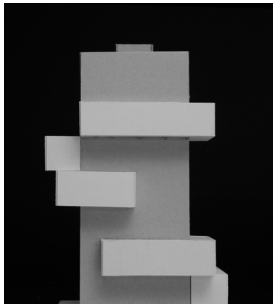






INNENRAUM & MATERIALITÄT

**Melissa Bacher, Viktoria Mild, Marco Alexander Tretnjak**  
Upgrade



## UPGRADE

Es war einmal ... genau so klingt ein typischer Anfang einer Geschichte, welche sofort in jedem von uns Kindheitserinnerungen weckt. Genau aus diesem Grund möchte ich mit dem Vertrauten, welches sich über Jahre in unseren Köpfen festgesetzt hat brechen und anfangen neu zu denken. Wir die jungen, aufstrebenden Menschen von heute müssen unsere eigenen Geschichten schreiben, sei es in der Wirtschaft, Medizin, Handwerk oder Architektur. Mit dem Entschluss mich mit der Baukultur im Umkreis von Graz auseinander zu setzen, beginnt meine Geschichte.

Mein Weg führte mich zum „Tor zur Weststeiermark“, konkret in die Marktgemeinde Lannach, die Schnittstelle zwischen unserer schönen Stadt Graz und der Weststeiermark. Als ich von der Autobahn abfuhr und mich dem Ortskern näherte, prasselten schon die ersten Eindrücke auf mich ein. Mir wurde schnell bewusst, dass es sich um eine lebendige und vor allem offene Gemeinde handelt. Der Ort ist an eine zentrale Infrastruktur angebunden und bereits Heimat vieler Betriebe und Industrien. Mehrere architektonisch vielfältige Gebäude bilden ein durchmischtes, aber stimmiges Ortsbild. Doch ich war nicht nur hier, um die bereits geglückten Bauten zu betrachten, sondern wollte mich bewusst auf das Vergessene konzentrieren. Als ich dann endlich meinen Blick vom Rathaus abwenden konnte, entdeckte ich hinter dem Bahnhof in Wald-nähe einen mächtigen, freistehenden, in den letzten Jahren ziemlich heruntergekommenen Silo. Trotz allem vermittelt dieser „Betonklotz“ seine Geschichte und wirkt als markanter, besonderer Blickfang für die Gemeinde.

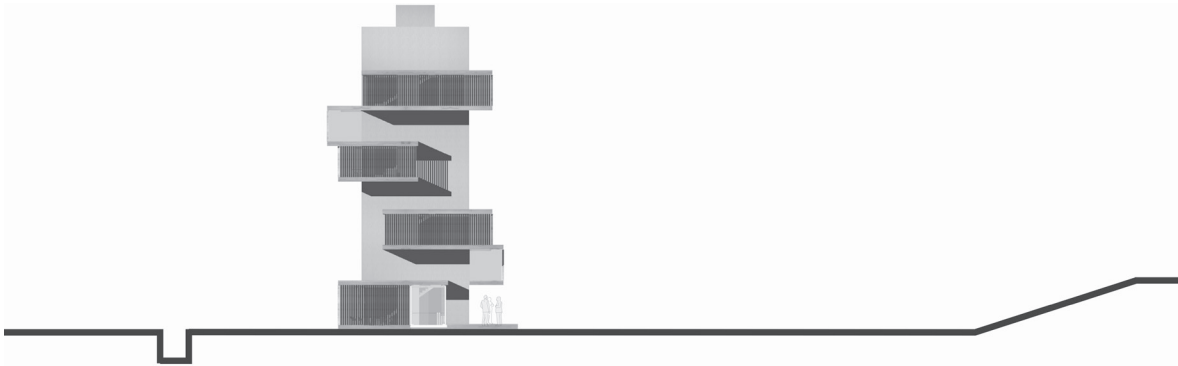
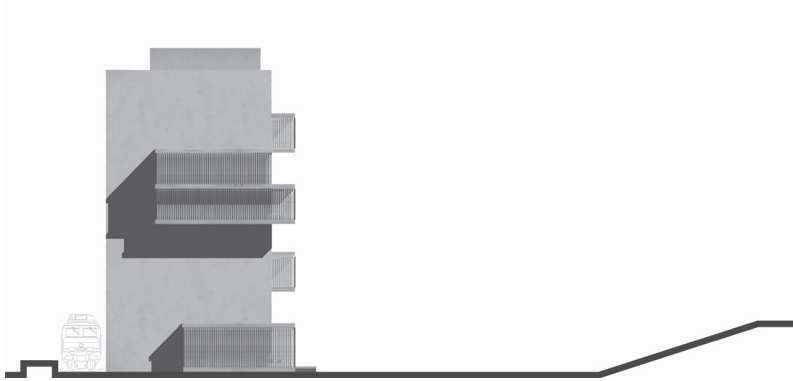
Schnell stand für mich fest, dass ich diesem „Ungetüm“ ein neues, kreatives und individuelles Leben einhauchen will, um dem Silo die verdiente Aufmerksamkeit zurück zu geben.

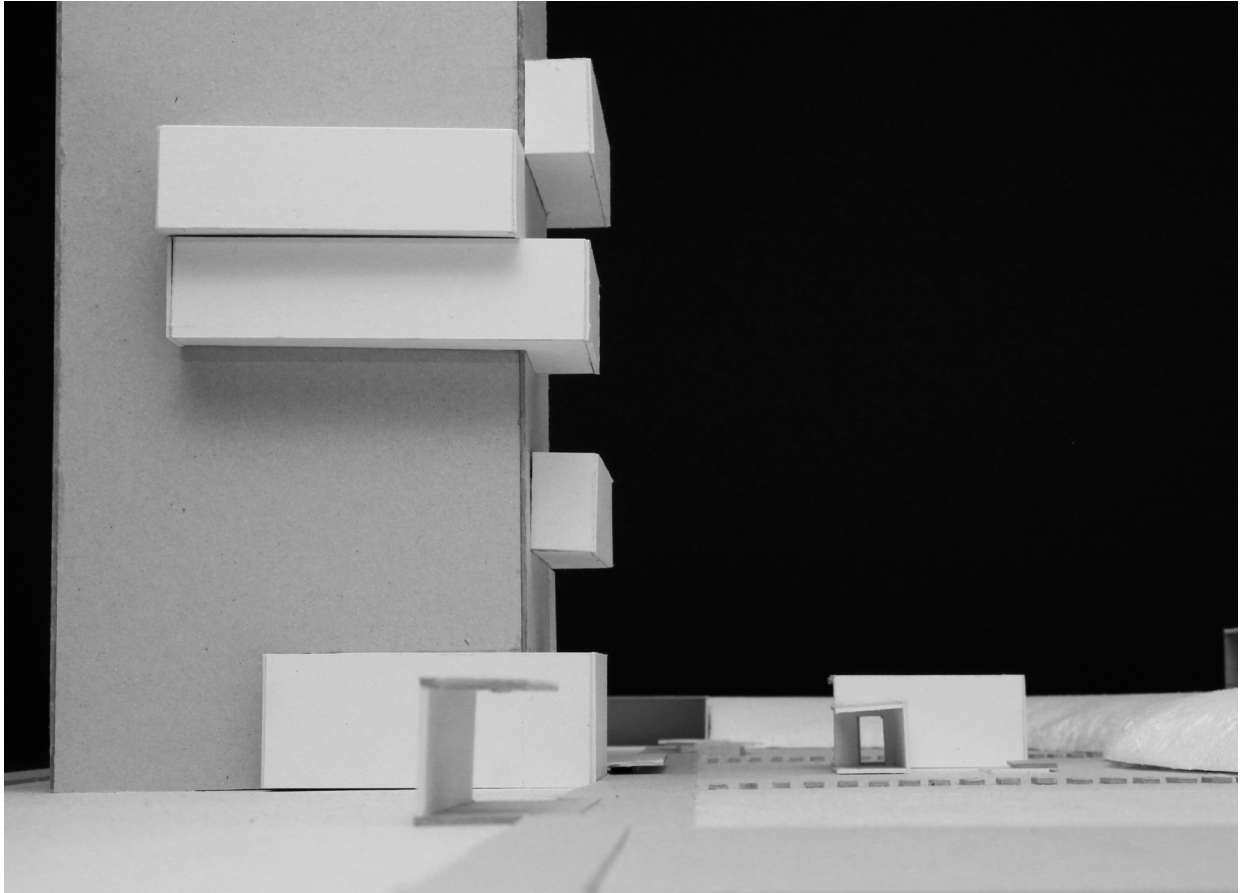
Einige Zeit stand ich einfach vor dem Silo und ließ die Eindrücke und Stimmungen auf mich wirken. Selbst die Bahnhofsgerausche konnten meinen kreativen, gedanklichen Prozess nicht unterbrechen, sie halfen mir sogar meine Ideen reifen zu lassen. Die immer wiederkehrende Bewegung am Bahnhof erinnerte mich an den Alltag, wo Ideen kommen und gehen.

Die Form des Silos spiegelt für mich das Aufstrebende und den Erfolg wider. Der Beton wiederum die Beständigkeit und die Natur im Hintergrund die Lebendigkeit. Durch diesen Eindruck war meine Idee geboren. Der Silo soll das Zuhause und eine Community für neue Start-Up Gründer sein.

Die Grundidee ist es, das Umfeld des Silos in das neue Gebäude einfließen zu lassen. Der neue Silo versprüht mit dem Material Holz einen angenehmen, fast heimeligen Charme und kann als Schnittstelle zwischen Industrie und Natur gesehen werden. Es soll schon von außen sichtbar sein, dass hier neue Geschichte geschrieben wird, sei es vielleicht in der Technik oder auch in der Arbeitsmoral. Ein offenes Arbeiten fördert die Vernetzung der einzelnen Start-Up Firmen und führt durch den kreativen Austausch dazu, dass man voneinander lernt und vor allem miteinander wächst.

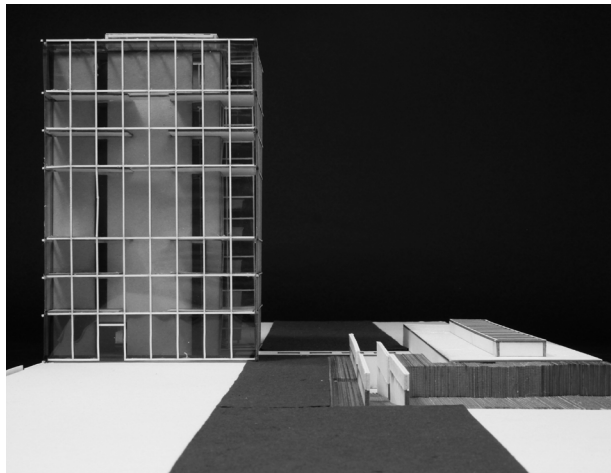
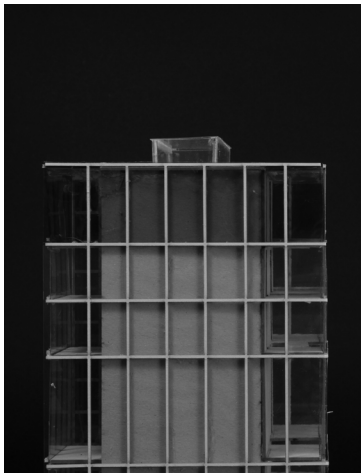
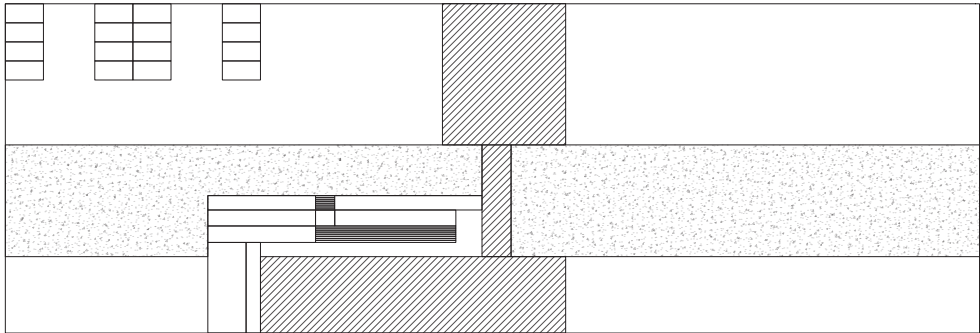
Dies war meine Geschichte. Nun lasst euch vom aufstrebenden Silo inspirieren und schreibt darin eure eigene Erfolgsgeschichte.





# Alexander Reinmar Blacher, Emirhan Kilic, Thomas Széll

Extro vs. Intro





## MONOLITH

Als wir uns auf den Weg machten, wusste niemand was ihn erwarten würde. Die Aufgabenstellung war nur grob umrissen, jeder hatte die Vorstellung von einem Bahnhof mit einem runden Silo. In Wirklichkeit war er aber ein monolithischer Betonblock mit wenigen Öffnungen, direkt neben den Geleisen mit mehreren Stockwerken. Auf den ersten Blick sah das Gebäude aus, als hätte es einen quadratischen Grundriss, doch bei näherer Betrachtung stellten wir fest, dass es sich um ein Rechteck handelt.

Das einzige was diesen „perfekten freistehenden“ Quader stört, ist der kleine Zubau für die Elektronik im Erdgeschoss. Das Areal um das Bauwerk war vergleichsweise gigantisch, zudem wirkte es dadurch, dass es asphaltiert war, trocken. Das Grundstück grenzt direkt an den Lannacher Bahnhof an, sodass das zukünftige Startup Unternehmen eine gute Anbindung an die öffentlichen Verkehrsmittel vorfindet, aber auch Parkplätze für Autos. Der Baukörper wirkte von außen sehr geschlossen, nur wenige Öffnungen brachten Licht hinein. Sofort brachten wir damit in Verbindung, dass es Innen sehr dunkel sein musste. Nachdem wir uns mit der äußeren Erscheinung vertraut gemacht hatten, beschlossen wir uns die Räume von innen anzusehen. Natürlich waren wir durch die äußere Besichtigung schon darüber voreingenommen, was uns im Inneren erwarten sollte: sehr viel Platz, große und vor allem hohe Räume und wenig natürliches Licht. Das Erdgeschoss hatte zwei große Öffnungen an den jeweils gegenüberliegenden Seiten, die nicht schließbar waren. Die Räumhöhe in den unteren Räumen betrug ungefähr 3m, im letzten Geschoss geschätzte 5,50m. Im Vergleich zu den rest-

lichen Stockwerken war das Erdgeschoss noch am saubersten. Obwohl das Eingangsgeschoss die größten Öffnungen hatte, wirkte es mit Abstand am dunkelsten, durch die Unterteilung des Raumes und die Erschließung. Langsam aber sicher bahnten wir uns den Weg nach oben und betraten jeden einzelnen Raum. Unsere Erwartungen wurden übertroffen, da die relativ kleinen Räume sehr hell waren, welches durch den transluzenten Kunststoff als Fenster bewirkt wurde.

Enttäuscht wurden wir nur durch den Aspekt der Raumgröße. Wir erwarteten uns, dass die ganze Fläche der jeweiligen Geschosse genutzt werden könnte. Wir nahmen an, dass das Stiegenhaus für unseren geplanten Nutzungszweck zu eng war, da immer nur eine Person gehen konnte. Weiters war die Metalltreppe ästhetisch nicht sehr ansprechend, nur funktional. Uns fiel auch auf, dass das Stiegenhaus sehr finster war, es war auch nicht künstlich beleuchtet. Die Stockwerke waren durch Röhren bzw. Schächte miteinander verbunden. Alle Räume, bis auf das Erdgeschoss und das Dachgeschoss, waren mehr oder weniger gleich. Der Dachgeschossraum ist der größte Raum des gesamten Silos, es ist ein ungeteilter Raum mit einem erhöhten Mittelteil, der einen Aufgang auf die Dachterrasse beinhaltet. Der Bereich wird durch Obergadenfenster belichtet. Die Dachterrasse bietet eine gute Übersicht über die Gemeinde Lannach und über das angrenzende Areal.

Wir finden den Ansatz beeindruckend das Gebäude von der Nutzung her zu überdenken und dass es in so einem kleinen Ort wie Lannach, neben dem Rathaus, noch Platz für Architektur gibt. Dieser Monolith ist perfekt für neue und frische Ideen von jungen Start-Up Unternehmen, die in Österreich ohnehin viel zu wenig gefördert werden.



# Jury & Preisverleihung

Rathaus Lannach

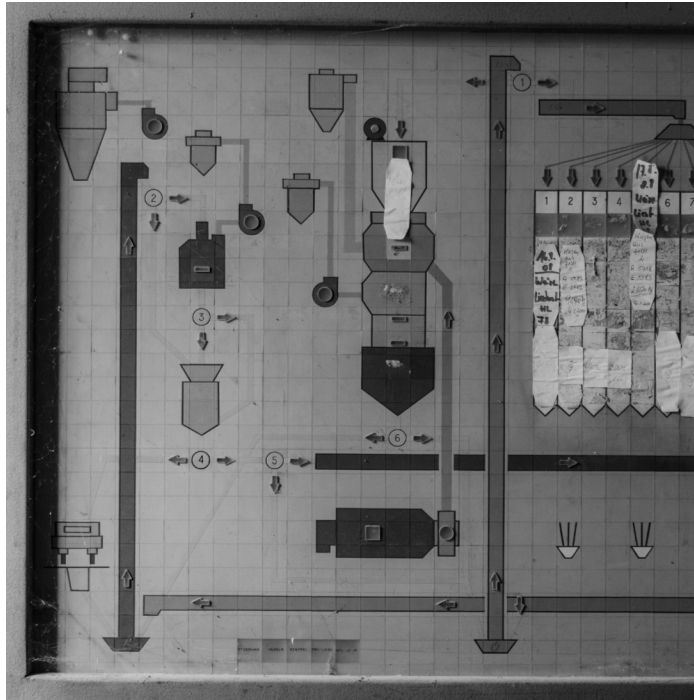




prämierte Projekte v.l.n.r.: Spielverderber, T01, Uplift







## Bezüge & Geschichten

Aus der Geschichte wurde ein Tweet, aus dem Tweet ein Hashtag.

Das folgende Calligram versammelt die Hashtags der Geschichten. Die Zitate, die den Texten der Studierenden entnommen wurden, spiegeln die Bandbreite der Entwurfsansätze und Raumdarstellungen wider.





#silo #kaffee  
#unge- schlif-  
fenerDi- amant  
#Vera- enderung  
z a #piz-  
p l a #the-  
c e -  
towork #NewBeginning #Transformation #CircleOfLife  
# creat(iv)e.stories #upgrade  
#AlteMasseJunge-  
Unternehmen #ComeToThe-  
DarkInsideWeHaveStartUps #Monoliti-  
scherBlock #teamwork  
#communication #railway  
# L a n n a c h  
#verlassen #Come back #Neubeginn #taubenschiss  
#sittin- gontop  
#kon- trast  
#spiel ver-  
der- ber  
#vo- gel-  
schei- ß e  
#inno- vation

„Zurückgelassen‘, ist das erste was ihr in den Kopf kommt. [...]

Man sieht ihm an, dass es hier einmal sehr geschäftig zugeht und er gebraucht wurde. Beim Näherkommen erkennt sie, dass der Turm als einziges, vertikales Element in einer Umgebung voller Horizontalen eingebettet ist.

Allein, nur umgeben von Gegensätzen.“

Verlassener Kontrast

„Schnellen Schrittes eilt er in Richtung des, in der Ferne aufragenden, phallischen Gebäudes, welches seine Familie als Heimat bezeichnet und einst das Symbol des stolzen Bauernstandes war.“

Der Brotmann

„Ein jeder von uns weiß genau was zu tun ist, jeder geht seiner Bestimmung nach und so trägt der vom Wald kommende kühle Lufthauch die Geräusche der verschiedenen Arbeiten in die angrenzenden Gebiete.“

G2

„Die Form des Silos spiegelt für mich das Aufstrebende und den Erfolg wider. Der Beton wiederum die Beständigkeit und die Natur im Hintergrund der Lebendigkeit.“

Upgrade

„Nun bemerkte ich auch einige Unregelmäßigkeiten an dem vorher so homogen wirkenden Block. Auf seine ganz eigene Art erzählte mir das Gebäude seine Geschichte. [...]

Die kleinen Häuser gaben den sanften Hüfeln eine kantige Oberfläche und grenzten den geschaffenen Raum klar von der weichen Graslandschaft ab.“

Rhizom, Armin Zepic Christoph Mosser

„Durch den Vogeldreck ganz nach oben, Stufe um Stufe. Lange möchte ich nicht bleiben. Das soll ein Bürogebäude werden? [...]

Der Opa hat ja damals dort gearbeitet, aber da war das zumindest noch eine körperliche Anstrengung. [...]

„Was hat da Papa gesagt, was da rein kommt? A Start up... So ein Schmarr'n. Wer mag denn bitte nach Lannach?“

Spielverderber

„Im Rausch der Sinne, der mich jedes Material, jede Oberfläche, jede Ecke und Kante spüren lässt, betrete ich die Treppe“

Der Pizzabote

„Ich verpreche euch, ihr werdet wieder stolz auf mich sein.“

Sonnenstrahlen



↑  
↓

## BILDNACHWEIS

Fotos: Fabian Reisenberger; ausgenommen Fotos auf Seite 6, 8 und Titelbild: Armin Stocker

Modellfotos: Johanna Reisinger, IAT; ausgenommen Modellfotos auf S. 29: Angela Margarethe Lehner

# Impressum

## Concrete Tower Lannach Knock on Wood

Herausgeber:

Roger Riewe, Armin Stocker  
IAT | Institut für Architekturtechnologie  
Technische Universität Graz  
Rechbauerstraße 12 | 8010 Graz  
[www.iat.tugraz.at](http://www.iat.tugraz.at)

Layout\_ Johanna Reisinger, IAT  
Druck\_ Prime Rate Kft., Budapest

© 2017 Verlag der Technischen Universität Graz  
[www.ub.tugraz.at/Verlag](http://www.ub.tugraz.at/Verlag)

ISBN print 978-3-85125-536-2  
ISBN e-book 978-3-85125-537-9  
DOI 10.3217/978-3-85125-536-2



This work is licensed under a Creative Commons Attribution 4.0 International License.  
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>

ISBN 978-3-85125-536-2



9 783851 255362



**IAT** | Institut für  
Architekturtechnologie

**pro:Holz**  
Steiermark